

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Allensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal: am Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Allensteig 90 Pf. im O.N. Post 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr an Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 132.

Allensteig, Dienstag den 10. November

1885

Die Centralleitung des Wohltätigkeits-Vereins erläßt folgende Bekanntmachung: Nach Mitte des Monats Dezember 1885 soll ein weiterer sechsmonatlicher Lehrkurs für Krankenpflege in dem städtischen Krankenhaus in Heilbronn beginnen. Derselbe ist in der Weise kostenfrei, daß die Schülerinnen keine Vergütung für Unterricht, Kost und Wohnung zu leisten haben und ihren Reiseaufwand ersetzt erhalten. Die Zulassung zu dem Kurse wird an die Bedingung geknüpft, daß die Bewerberinnen die Verpflichtung übernehmen, bei eintretendem Kriegsfall sich der Centralleitung des Wohltätigkeitsvereins zur Verwendung auf dem Kriegsschauplatz oder in außerhalb desselben liegenden Kriegslazareten in oder außerhalb Württembergs zur Verfügung zu stellen. Am Schluß des Kurses werden Schülerinnen, welche sich als tüchtig erwiesen haben, auf Kosten der Centralleitung mit den nötigen Instrumenten versehen. Anmeldungen für den Kurs sind bis 20. November an obenbenannte Stelle zu richten (s. a. St. Anz. Nr. 261.)

Die Vorgänge in Dänemark.

In Dänemark sind in den letzten Wochen die Geister so derbe aufeinandergeplatzt, daß es fast scheint, als ob sich der Kampf auch auf die Straße übertragen wird, oder deutlicher, daß die bestehenden Gegensätze mit physischer Gewalt entschieden werden würden.

Vor allem muß man bei der Beurteilung dieser Vorgänge sich davor hüten, sie mit irgend welchen Ereignissen und Erscheinungen bei uns zu Lande in Parallele zu stellen. Die oppositionellen Fraktionen unter Führung des Volksschullehrers Berg und des Grafen Holstein-Bedeborg sind durchaus keine „Liberale“ im deutschen Sinne, wie man sie gemeinhin in der Presse darstellt. Diese Fraktionen setzen sich vielmehr aus den verschiedensten Elementen zusammen, unter denen das agrarische und sozialistische, also beides dem Liberalismus energisch widerstrebende Richtungen, den Hauptbestandteil bilden. Einig sind die Oppositionellen nur in der Bekämpfung des Ministeriums Estrup, das seinerseits wiederum durchaus nicht konservativ im heutigen Sinne ist und sich nur bestrebt zeigt, inmitten des wütenden Parteienkampfes Herr der Lage zu bleiben. Es soll dabei gar nicht gelugnet werden, daß es sich in den Mitteln offenbar vergreift und von der Gewalt, die es besitzt und zu verstärken bestrebt ist, alles erhofft.

Was diese oder jene Partei erstrebt, ist im Augenblicke gänzlich vor einer größeren Frage zurückgetreten: der gegenwärtige Kampf ist ein Ringen um die Herrschaft, ein Kampf zwischen Volksvertretung und Ministerium. Die sogenannte „liberale“ Opposition hat in diesem Kampf vieles gethan, was ihr die Sympathien verständiger liberaler Männer in anderen Ländern abwendete. Aber die unzweifelhaften Mißgriffe des Ministeriums Estrup haben in der öffentlichen Meinung wiederum ein Umschlagen der Stimmung zu gunsten des Folkethings herbeigeführt.

Doch sehen wir nun, wie die Dinge liegen: Zwischen dem Ministerium Estrup und der Mehrheit der Volksvertretung besteht schon seit zehn Jahren ein Kampf. Im vergangenen Jahre kam das Budget nicht zustande, der Reichstag wurde aufgelöst und die Regierung wirtschaftet auf Grund eines von ihr erlassenen „vorläufigen“ Finanzgesetzes oder wie die allzu derbe Redeweise der Opposition lautet: Die „sieben Einbrecher“ nehmen das Geld, wo sie es finden. Dieses provisorische Finanzgesetz hätte der Reichstag nachträglich beraten resp. gutheißen müssen. Bitterer trat nun vor wenigen Wochen wieder zusammen u. ihm wurde zur Vorbereitung der nächstjährige Etat vorgelegt. Die Opposition verlangte aber, daß erst das provisorische Finanzgesetz beraten werden solle, worauf die Regierung nicht einging. Daraufhin trat die Kammer dennoch in die Beratung dieses Gesetzes

ein, wobei die Minister demonstrativ den Saal verließen. Natürlich wurde das Gesetz abgelehnt. Zwar wird kein vernünftiger Mensch behaupten wollen, daß irgend eine Regierung ohne Einnahmen und Steuern regieren könne; zwar ließ auch an den gemachten Ausgaben nicht viel bemängeln, aber man wollte nun einmal „diesem Ministerium keinen Pfennig“ bewilligen. So wurde also nicht nur das Finanzgesetz für das laufende Rechnungsjahr (bis Ostern), sondern auch der Etat für das nächste Jahr einfach abgelehnt. Dem Ministerium blieb nun in seiner Lage (der König will dasselbe nicht entlassen) nichts anderes übrig, als den Reichstag abermals nach Hause zu schicken und sie wird auch im nächsten Jahre wieder ein „vorläufiges“ Finanzgesetz erlassen.

Zwischendurch kam das Attentat auf Estrup vor. Ein Schriftföhrer, ein unreifer junger Bursche, der von sich reden machen wollte, schoß auf den Ministerpräsidenten, ohne ihn jedoch zu treffen. Die Regierung hat auch darauf hin „provisorische Gesetze“ erlassen, die sich gegen die Pressefreiheit richten und eine Vermehrung der Polizei bezwecken. Nach Auffassung des Ministeriums bleiben dieselben solange in Kraft, bis sich Folkething, Landthing (erste Kammer) und Regierung über ihre Wiederabkündigung geeinigt haben. Zu solcher Einigung dürfte es aber schwerlich kommen, da Landthing und Regierung zusammenhalten.

Berg, der Führer der Opposition und Präsident des Folkethings, muß nach Schluß des Reichstages, also etwa im Januar, seine fünfmonatliche Gefängnisstrafe antreten, weil er in einer Volksversammlung sich tatsächlich an einem Polizeibeamten vergriffen hat. Wenn er wieder freikommt, wird er sein Vaterland sehr verändert finden, nicht zum Vorteil in seinem Sinne. Seine Unklugheit und der Schuß Radwaffens auf Estrup sind an dieser Aenderung schuld.

Tagespolitik.

Der glänzende Empfang, den Prinz Albrecht bei seinem Einzuge in Braunschweig gefunden, hat am Kaiserhof einen überaus wohlthuenden Eindruck gemacht. Es wird versichert, daß durch die Regentschaft in Braunschweig keinerlei Neuerungen eingeführt werden. Die Selbständigkeit des Herzogtums wird in vollem Umfange bewahrt bleiben; nur wird die Militärkonvention mit Preußen zum Abschluß gelangen.

Bei den am Donnerstag stattgehabten Wahlen zum preuß. Abgeordnetenhaus wurden gewählt 197 Konservative 119 Zentrumspartei und Polen, 70 Nationalliberale, 43 Deutschfreisinnige und 4 Bildliberale und Dänen. Es haben verloren: die Deutschfreisinnigen 10, die Bildliberalen 3, Zentrum und Polen 2 Mandate; von diesen 15 Mandaten haben die Konservativen 13 und die Nationalliberalen 2 gewonnen.

Der Kronprinz empfing mehrere Patres vom heiligen Kreuz, welche in Kamerun Missionsstationen anlegen wollen. Der hohe Herr versprach ihnen seine Fürsprache.

Die vom österreichischen Kriegsminister erhobene Klage über Vernachlässigung der deutschen Sprache in den Schulen ist doch nicht fruchtlos gewesen. Der österreichische Unterrichtsminister hat sogleich seine Entlassung eingereicht, die ihm auch in „Saaden“ gewährt wurde. Hofrat Santich, ein den Deutschen freundlicher gestimmter Mann, ist zum Nachfolger des abtretenden Unterrichtsministers ernannt worden.

Die Londoner Presse ist sehr erregt über das scharfe Vorgehen Rußlands gegen den Fürsten Alexander. Das Regierungsorgan, der Standard, sagt: Je mehr der Zar zeigt, daß er dem Fürsten und den Bulgaren großt, desto klarer wird diesen England machen, daß sie auf unser Wohlwollen rechnen können. Die Daily News fordert sogar Englands Rücktritt von der Stambuler Konferenz.

Die Frist, welche die englische Regierung dem König Thibo von Birma gestellt hatte, ist abgelaufen, ohne daß bisher Nachricht von seinem Nachgeben eingelaufen wäre. Die Antwort mag indeffen befriedigen oder nicht, das Schicksal Birmas ist gleichwohl besiegelt. Für den Fall, daß Birma sich den Forderungen der Engländer fügt, begibt sich der Oberst Gladen sofort als Gesandter, von einer wahrscheinlich 1000 Mann starken Abteilung Truppen begleitet, nach Mandalay und wird darauf bestehen, vom Könige ohne jedwedes demütigende Zeremoniell empfangen zu werden. (Bisher verlangte der König, daß die Gesandten mit bloßen Füßen vor ihm erschieren und sich auf den Bauch wirfen.) Außerdem müßte Birma sein Heer bis auf 5000 Mann vermindern und zwei Forts an der englisch-indischen Grenze schleifen.

König Milan von Serbien erklärte dem neuen französischen Gesandten, die Wiederherstellung der früheren Lage in Ostrumelien und Bulgarien sei für Serbien nicht genügend; es verlange Sicherheit, daß die Versuche der Durchlöcherung des Berliner Vertrages sich nicht wiederholen. — Fürst Alexander beugt sich noch nicht; er läßt erklären, es sei unbegründet, daß er versprochen habe, er werde die Entscheidung der Botschafterkonferenz respektieren; er habe nur versprochen, in Bulgarien und Ostrumelien die „Ordnung“ aufrechtzuerhalten.

Landesnachrichten.

* Allensteig, 9. Nov. Das am gestrigen Nachmittage auf Veranstaltung des Kirchenchors abgehaltene Kirchenkonzert zu Gunsten der Hagelbeschädigten des Landes erfreute sich eines verhältnismäßig zahlreichen Besuches. Das gut gewählte Programm enthielt gemischte und Männerchöre, Sopran- und Bariton solos, je ein Terzett, Duett, Streichquartett, Pfostensolo und 2 Orgelstücke, im Ganzen 14 Nummern. Da alle Mitwirkenden sich der an sie gestellten Aufgabe mit Fleiß und Präcision entledigten, so bot das Konzert einen schönen musikalischen Genuß über den jeder Teilnehmer wohl befriedigt sein wird. Ein Geschick hat Hr. Stadtpfarrer Metzger entschieden darin, daß er immer wieder die erforderlichen Kräfte zu einem Konzert zusammenbringt und gebührt dem geehrten Herrn für die Mühe entschieden Anerkennung. Der Ertrag des Konzerts in klingender Münze beträgt 56 Mark 50 Pfennig.

* Zu der Correspondenz in letzter Nr. bezüglich eines Brandfalles in Egenhausen erklärt Friederich Mast von dorten unter Berufung auf das Pressegesetz, daß bei ihm kein Brand stattgefunden habe.

* Freudenstadt, 4. Nov. Von einem schweren Unglück wurde die Familie des Schuhmachers Klupp in Balersbrunn heimgeführt. Das 7jähr. Töchterchen desselben, das sich gestern Mittag spielend an dem bei dem sterlichen Hause vorbeifließenden Forbach herumtrieb, fiel auf nicht aufklärte Weise in das zur Zeit sehr reißende Wasser, wurde einige Kilometer weit von den Wellen fortgetragen und als Leiche ans Ufer geschwemmt. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. — Eine Witwe in Besenfeld be-

merkte, als sie morgens erwachte, von der Schlafkammer aus in ihrer Wohnstube Feuer; sie sprang rasch auf und rief um Hilfe. Den herbeigeeilten Deuten gelang es mit Mühe den Brand, der bereits die Wände ergriffen hatte, zu löschen. Der am Mobiliar und Gebäude angerichtete Schaden entstand dadurch, daß Berg, das um den geheizten Ofen herum aufgehängt war, sich selbst entzündete.

* In Deckenpfronn kam vor einigen Tagen eine Zigeunerin in einen Kaufladen, um wechseln zu lassen. In großer Eile greift sie selbst in die Geldkassette, weshalb ihr die Kaufmannsfrau einen Schlag auf die Hand gibt. Entrüstet geht die Meisterin Langfinger, kommt aber abends wieder, um einzukaufen und hat noch eine schwarze Begleiterin bei sich. Diese stellt sich scheinbar schon in der Nähe der Ladenthüre auf, während die andere mit Verschiedenem, Süßholz u. s. w. bedient wird. Beim Weggehen hört ein Nachbar das saubere Paar zusammensagen: „Diese haben wir doch noch gekriegt.“ Die Kaufmannsfrau erfährt den andern Tag, hält Umschau und findet, daß die Begleiterin der Einkaufenden ihr das Fach geleert, in welchem wollenes Strickgarn war und den Inhalt unter ihrem faltenreichen, zerfetzten Rock mitgenommen hat. Zu spät! Die Zigeunerinnen waren längst verschwunden.

* Stuttgart, 6. Nov. Der kommandierende General v. Schachtmeier hatte gestern Audienz bei Sr. Maj. dem König. Die Mitteilung verschiedener Blätter, der General habe sein Abschiedsgesuch beim Kaiser eingereicht, entbehrt jeder Begründung. Derselbe wird auch ferner unserm Armeekorps, wo er mit Recht so großer Beliebtheit sich erfreut, erhalten bleiben. Im Januar wird der General nach Steettin sich begeben, um sich dort das ihm verliehene pommer'sche Regiment Nr. 34 vorstellen zu lassen. Der Chef des Generalstabs des württ. Armeekorps, Oberst v. Westernhagen, wird demnächst unter Entbindung von seinem Kommando als Generalstabschef in Württemberg zum Regimentskommandeur ernannt werden.

* Der in Stuttgart verstorbene Friseur Sedlmayer hat ein Vermögen von über 100 000 M. hinterlassen, welche er zum größten Teil, da er kinderlos war, wohlthätigen Anstalten vermacht hat. Die Stadt München, seine Vaterstadt, erhält 15 000 M., über deren Verteilung der Stadtvorstand entscheidet; ebenso sind 15 000 M. für Stuttgarts wohlthätige Anstalten zu Händen des Oberbürgermeisters v. Haack legiert. 5000 M. sind der freiwilligen Feuerwehr, 5000 M. dem Verschönerungsverein, je 2000 M. dem Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen und der Volksküche, je 1000 M. der St. Eberhards-, der Marienkirche und dem israelitischen Waisenhaus zu Göttingen vermacht. Der Rest mit etwa 30 000 M. ist für die barmerzigen Schwestern bestimmt.

* Gmünd, 5. Novbr. Seit einigen Tagen läßt das hiesige Postamt einen mit Pferden be-

spannten Gepäcswagen durch hiesige Stadt gehen, wodurch eine sehr rasche und sichere Gepäcbe- förderung erzielt und einer seit längerer Zeit bestehenden Kalamität in der Paketbeförderung endlich abgeholfen wird. Bisher konnten die Gepäcsträger der Post fast nie den Gepäckarren schließen, weil sie immer so mit Paketen überladen waren, daß sie deren oft mehrere auf der Lanne unterbringen und den Karren oft schutzlos auf der Straße stehen lassen mußten. Die neue Einrichtung wird daher auch allseitig freudig begrüßt.

* (Verschiedenes.) In Wurmlingen stieg Donnerstag nachts 11 Uhr ein Reisender von Frankfurt aus dem letzten Zug aus, in der Meinung in Tuttlingen zu sein. Er wollte wieder einsteigen als der Zug schon in Bewegung war, wurde eine Strecke geschleift und erlitt hierbei einen Beinbruch. — In Saildorf kostet der „Neue“ 15 Pfg. das halbe Liter, 7 halbe Liter erhält man für 1 M. In Anbetracht dieses billigen Weinpreises und des billigen Hopfen- und Malzpreises haben sich auch die Bierbrauer veranlaßt gesehen, den Preis des halben Liters Bier von 12 auf 10 Pfennig herabzusetzen. — Dem Acciser Erne in Böhringen wurden vorletzten Sonntag 560 M. aus der Kasse entwendet. Der Dieb wurde erwischt. — In Wergentheim wurde eine Dienstmagd verhaftet, welche ihrem Herrn einen 500-Markschein entwendet hatte. Dieselbe machte sich durch starke Einkäufe von Goldwaren verdächtig; bei ihrer Verhaftung fanden sich in ihrem Koffer 380 Mark vor. — Auf der fürstl. Domäne Briethof bei Hechingen brachte ein Knecht seine rechte Hand so unglücklich unter das Messer der Fatterschneidmaschine, daß sie mehrmals durchgeschnitten vollständig vom Handgelenk abgelöst wurde.

Deutsches Reich.

* Berlin, 5. Nov. In der heutigen Sitzung des Bundesrats liegt ein Antrag Preußens über die Abänderung des §. 22 des Preßgesetzes, betreffend die Verlängerung der sechsmonatlichen Verjährungsfrist bei Preßvergehen in den Fällen, wenn der Thäter unbekannt ist oder sich außerhalb der deutschen Gerichtsgewalt befindet, vor. Auf der Tagesordnung ist ferner die Nordostseekanalvorlage. Dem Vernehmen nach sollen nach der Vorlage 106 Millionen durch eine Anleihe, bezw. durch Schatzanweisungen aufgebracht werden.

* Die mysteriöse Herkunft einer Schneiderin in Berlin im Alter von ca. 20 Jahren hat der französischen Botschaft dortselbst Veranlassung zu den eingehendsten Recherchen gegeben und auch der Staatsanwaltschaft ist bereits der Thatbestand unterbreitet worden. Vor kurzem kam ein junges hübsches Mädchen nach Berlin, das dort Arbeit suchen wollte, aber nur schlecht deutsch sprechen konnte. Da auch ihre Papiere nicht in Ordnung waren, hatte sie viele Unannehmlichkeiten auszustehen. Sie erzählte, daß

sie ihre Eltern nicht gekannt habe, sie sei, wie man ihr gesagt habe, mit ihrem dritten Lebensjahre in das Kloster zu Reims (Frankreich) gegeben worden und dort sei sie, wie sie selbst wisse, bis zu ihrem zwölften Lebensjahre zur Erziehung verblieben. Nach ihrer Konfirmation sollte sie das Kloster verlassen und in einen Dienst treten; zu diesem Zwecke wurde vom Kloster aus dem Mädchen auch eine Herrschaft besorgt. Kaum aber hatte sie ihren Dienst angetreten, als die Herrschaft auf Reisen ging und sie mitnahm. Nach wenigen kürzeren Touren fuhr die Gesellschaft ohne Unterbrechung Tag und Nacht hindurch, bis man Frankfurt a. O. erreichte: hier nun verschwand spurlos und plötzlich die Herrschaft des Mädchens, so daß letzteres, ohne Geld und Nahrungsmittel wie es war, dem Elend preisgegeben war. Nach unglücklichen Entbehrungen hat das Mädchen es nun soweit gebracht, daß sie sich mit Nöthen kümmerlich ernähren kann in Berlin. Die französische Gesandtschaft hat sich des Mädchens stets angenommen und neuerdings ermittelt, daß die Papiere des Mädchens gefälscht sind, daß sie in Wahrheit auf den Namen ihrer Mutter von B. getauft sei, und daß ihr ein Vermögen von 600 000 M. zustehe. Der Name des Vaters ist noch nicht genau festgestellt worden, doch dürfte derselbe nach den bisher vorangegangenen mühevollen Recherchen eine Person der höchsten Aristokratie in Frankreich sein. Die amtlichen Erhebungen gehen ihrem Abschluß entgegen und dürfte ein Sensationsprozess daher zu erwarten sein.

* Kaiserklautern. Während über einen vor kurzem hier verübten Diebstahl im Postgebäude bis jetzt nichts Näheres entdeckt wurde, hat man nunmehr einen Fund gemacht, der dem Aufsehen nach mit jenem Diebstahl, bei dem über 6000 M. entwendet wurden, im Zusammenhange steht. Beim Ausfahren eines Fasses Dung aus der Wirtschaft „Zur alten Pfalz“ fand man nach dem Ausbleiben auf dem Felde einen zerrissenen Hundemarschein, und da schon vorher mehrere Fässer Dung auf verschiedene Acker gefahren worden, wurde auf letzteren nachgeschaut und noch 25 Hundemarscheine gefunden. Vermutlich hat der Dieb eine Entdeckung fürchtend, das Geld in den Abort des genannten Lokals geworfen, und kamen die Scheine so wieder ans Tageslicht. Die Nachforschungen werden fortgesetzt und sollen bereits weitere Scheine gefunden sein.

* Rölln. Mit dem Pariser Zuge trafen dieser Tage ein Herr und eine Dame hier ein. Dieselben verneinten die Frage des Steuerbeamten, ob sie steuerpflichtige Gegenstände bei sich führten. Bei der darauf vorgenommenen Durchsuchung ihrer Reiseeffekten wurde eine Menge Seide und neue Kleider vorgefunden. Außer dem Verlust der Sachen hatte das Paar noch 2770 Mark zu zahlen. Außerdem hatten sie sich ganz unnäherweise einen Rechtsanwalt genommen, der bei der Höhe des Objekts auch noch hohe Sporteln zu beanspruchen hatte.

Der Verschollene.

Roman von Arnold Pauli.

(Fortsetzung.)

„Ich verspreche es, Albert. Hier meine Hand darauf.“

Albert führte seinen Freund nun auf dem uns schon bekannten Wege nach den Gefängnisräumen. Wir haben wohl nicht nötig zu erwähnen, daß dieselben in der neuesten Zeit kaum je benutzt worden, in früheren Tagen dagegen selten leer waren.

Als man in die Nähe der Zelle kam, welche der Baronin zum einstweiligen Aufenthalt diente, erwähnte Albert den Freund, leise aufzutreten. So gelangte man bis vor die Zellentür, an dessen Außenseite sich der übliche kleine Schieber befand, das Guckloch durch welches man einen Einblick in das Innere des Zellenraumes nehmen konnte.

Albert deutete stumm darauf hin und Otto trat hinzu. Vorsichtig zog er die kleine Holzklappe bei Seite und blickte hinein. Die Zelle war vom Tageslicht nur spärlich erhellt; aber die Wände waren weißgetüncht und so ließ sich doch alles leicht erkennen. Otto erblickte seine Katharine; dort lag sie im Polsteressel, die langen goldblonden Haare hatten sich gelöst und umfluteten das schöne Gesicht. Die Augen, aus denen ihm einst die höchste irdische Glückseligkeit verheißungsvoll entgegenlächelte, sie waren jetzt nur halb geöffnet; die Arme der Gefangenen hingen schlaff herab. Sie regte sich nicht. Sie mochte schlafen. —

Otto konnte den Blick nicht von dem Bilde wenden. Er sah auch, daß auf dem Fußboden eine kleine Pflote lag, deren Inhalt zum Teil ausgelaufen war. Wie ein Blitz durchzuckte es ihn — ja, Katharine schlief — sie schlief für immer.

Rasch zog er Albert herbei.

„Sie ist tot!“ jagte er.

Albert überblickte sofort die Lage. Schnell öffnete er die Zellentür, deren Schlüssel er bei sich trug.

Man trat in die Zelle. Otto ergriff sogleich die Hand der Gefangenen. Dieselbe war bereits kalt. Nun nahm er den Körper der schönen Frau wie den eines Kindes in seine Arme und herzte und küßte das todesbleiche Antlitz, wobei ihm unausgesetzt Thränen über die abgehärteten Wangen liefen.

„Nun ist sie wieder mein, lieber Albert,“ sagte er schluchzend, wenn auch nur für die wenigen Minuten, wo ich hier bei ihr sein darf! Jetzt darf ich sie wieder küssen und habe nicht zu fürchten, daß sie mich betrügt. Jetzt hat sie ihr Vergehen gebüßt — nun ist sie rein — Gott wolle ihr gnädig sein!“

Und mit dem toten Körper im Arme schritt er langsam die kleine Zelle auf und nieder, ohne daß Albert gewagt hätte, den Schmerz des Freundes durch Worte zu stören.

„Ach,“ begann dieser wieder, „mir ist so wohl, Albert, wie mir noch nie war, seit ich den Boden Europas betreten. Der Tod hat doch eine zauberische Kraft! Hier halte ich einen Leichnam in meinen Armen und verspüre nicht das geringste Grauen, sondern eine ungeahnte Seligkeit! Ich selber möchte hier mit ihr sterben, doch unser kleiner Max — er bedarf ja meiner so sehr und ich liebe ihn ja auch so sehr, obgleich ich ihn noch nie gesehen habe!“

Albert erwiderte nichts. Für ihn waren mit dem Selbstmord der Baronin neue Sorgen erwacht. Was würde man über den plötzlichen Tod der wegen ihrer Schönheit weit und breit gefeierten Gutsherrin denken! Die plötzliche Abreise des Onkels, der sich entfernt hatte ohne von irgend einem der Gutsnachbarn Abschied zu nehmen, in Verbindung mit dem plötzlichen Dahinscheiden der Baronin mußte naturgemäß Stoff

* Bielefeld, 6. Nov. Nach zweimaliger Stichwahl erhielt Stöcker 324, Windthorst (frei.) 323 Stimmen. Ferner sind gewählt Schnaatsmeyer (freikonserb.), Sellhausen (konserb.).

* Dortmund. Am 3. d. fuhr ein Schloffer mit dem Schnellzuge nach Barop. Als er sich zum Koupefenster hinausbeugte, entführte ihm ein Windstoß seinen Hut. Sofort zog der Reisende die Notleine und der Zug wurde zum Stehen gebracht. Unser Schloffer stieg aus, holte seinen Hut und und meinte, nun könne es weiter gehen. Das geschah auch, nachdem seine Persönlichkeit festgestellt worden war. Dieser Tage erhielt er ein Strafmandat in Höhe von 30 Mark wegen unbefugten Gebrauchs der Notleine. Ein teurer Hut!

* Gestern abend befand sich, wie aus Grefeld berichtet wird, ein schweres Lastfuhrwerk in dem Augenblicke auf dem Geleise der Lokalbahn von Grefeld nach Hülis, als von letzterem Orte der Nachtzug heranbrauste und mit dem Fuhrwerk zusammenstieß. Die beiden Pferde wurden getötet, der Wagen zur Seite geschleudert und demolirt, Lokomotivführer und Heizer schwer verlegt. Da auch der Zug entgleist war, so dauerte es geraume Zeit, bis die Strecke wieder frei wurde.

* Oberberg (Mark). In hiesigen Kreisen wirkt man dahin, daß den 1870/71 gefallenen Kriegern ein eigenartiges Denkmal errichtet werde. Dasselbe soll in Erbauung eines Bürgerhospitals bestehen.

* Baderborn. Im Forstbezirke Nengel wurde kürzlich ein Königsadler in einem Fangeisen für Habichte lebend eingefangen; derselbe hatte nur eine geringe Verletzung an einem Fuße erhalten. Die Flügel-Spannweite beträgt 7 Fuß 10 Zoll. Das Exemplar ist eins der größten, welche in dieser Gattung vorkommen.

* Stragburg, 6. Nov. Am Festzug zu Ehren des Statthalters nahmen gegen 30 Vereine teil, worunter einige altständische. Mehrere Herolde zu Pferde, sieben Musikcorps und drei Wagen mit allegorischen Gruppen waren im Zuge. Als derselbe mit 2000 Teilnehmern vor dem Palais des Statthalters angekommen war, sangen die Gefangene patriotische Lieder. Hierauf empfing der Statthalter den Festausmarsch und die Vorstände der Vereine und sprach denselben für die ihm dargebrachte Huldigung seinen Dank aus. Er sagte: Ich danke Ihnen für den schönen Zug; derselbe ist mir ein Beweis, daß ich hier Freunde finde; er soll mir ein gutes Zeichen am ersten Tage meiner Amtstätigkeit sein. Sie haben ihre Aufgabe richtig erfüllt, Schützen- und Turnvereine sollen die alte deutsche Sitte hegen, die Gefangene das deutsche Lied, die Kriegervereine sollen die Liebe und Treue für den Kaiser mehren. Nach einem dreimaligen begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser wurde die Nationalhymne gesungen und der Zug bewegte sich durch die mit einer dichten Volksmenge besetzten Straßen nach dem

Bahnhofspiaz. Die Kundgebung ist prächtig gelungen; das Wetter ist schön.

Ankündigung.

* Wien, 5. Novbr. Das strenge Vorgehen der russischen Regierung gegen den Fürsten Alexander von Bulgarien ist offenbar die Antwort auf die Rückkehr des letzteren nach Philippopol, die neue Adressenbewegung in Ostrumelien und das demonstrative Hervortreten der Freundschaft Englands.

* Wien, 6. Nov. Gerüchtweise verlautet, daß der Fürst Alexander von Bulgarien durch einstimmigen Beschluß der Großmächte abgesetzt und an seine Stelle der Herzog von Edinburgh, der Sohn der Königin Viktoria und gleichzeitig der Schwager des Kaisers von Rußland zum Fürsten von Bulgarien ernannt werden solle.

* Wien, 7. Nov. Der Biererausschuß der ungarischen Delegation bewilligte den Vorschlag für die okkupierten Provinzen. Minister Kallay wies ziffermäßig nach, daß die Einnahmen dem Vorschlag entsprechen und, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, unbedingt eingehoben müßten. Die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel üben nicht den geringsten Einfluß auf die Verhältnisse und die Stimmung Bosniens; es herrsche daselbst vollkommene Ruhe. Die Sicherheitsverhältnisse seien günstiger geworden, die Volkszählung und die Rekrutierung vollzogen sich mit größter Leichtigkeit.

* Das Segnen der Bebelbücher — ein Akt des Veredelungsverkehrs. Eine Einsiedler Firma hat kürzlich für gebundene und vergoldete Bebelbücher einen Freibrief gelöst, um sie im Auslande von einem hohen katholischen Geistlichen einsegnen zu lassen und dann zollfrei nach der Schweiz zurückzubringen, wo sie in den Handel gelangen. Die Wiener Kammer, welche die interessante Thatsache mitteilt, findet diese Benutzung des Veredelungsverkehrs ganz korrekt, meint aber doch, es würde seltsam aussehen, wenn man in dem revidierten Zolltarif „Segnen, Färben und Drucken“ in einem Artikel abhandelte.

* Paris, 5. Novbr. Graf Münster überreichte heute Grevy sein Beglaubigungsschreiben im Beisein Frejnel's. In seiner Ansprache sagte Münster: Indem mich der Kaiser mit dieser hohen Aufgabe betraute, beauftragte mich Allerhöchstdieselbe zugleich, die von meinem Vorgänger so glücklich unterhaltenen Beziehungen einer guten Nachbarschaft fortzusetzen und weiter zu entwickeln. Wollen Sie Herr Präsident sich überzeugen halten, daß es mir zur größten Genugthuung gereichen wird, wenn ich dieser mit meinen persönlichen Gefühlen vollständig entsprechenden Aufgabe mich entledige, indem ich mich zum getreuen und aufrichtigen Dolmetsch der guten Absichten meines erhabenen Souverains mache. Grevy erwiderte: Ich nehme mit Vergnügen ihr Beglaubigungsschreiben entgegen und bin überzeugt, daß Sie befeelt von den persönlichen Gefühlen für Frankreich, deren Sie soeben gedenken und im Bewußtsein der ge-

meinsamen Interessen der beiden Nationen beitragen werden, die guten Beziehungen zwischen denselben ebenso zu befestigen, wie Ihr hervorragender Borgänger.

* Paris, 6. Nov. Eine Depesche des Generals Courcy aus Tonkin besagt; Die französischen Truppen führten eine kombinierte Aktion aus, um das Land von den Aufständischen zu säubern. Letztere sind zwar zahlreich, aber schlecht bewaffnet und hätten viele Mannschaften ein. In Than moi wurde eine große Anzahl Bandenführer, darunter der Oberbefehlshaber der Banden, gefangen genommen. Leider verlierten die Franzosen täglich 5 bis 6 Mann durch die Cholera.

— Die neuen Erlasse der russischen Regierung, durch welche den Bewohnern der Ostprovinzen die bisherigen Rechte zum Gebrauche der deutschen Sprache und zum Einachen geistlicher Ehen beschränkt werden, haben eine stark Bewegung hervorgerufen, die darauf abzielt, im Wege der Bitte eine Aenderung zu erwirken. Unter den läublichen Bewohnern sollen Anstrengungen gemacht werden, durch Sammlung von Erklärungen Massenpetitionen an den Kaiser zu Stande zu bringen.

* Sofia. Dr. Stransky, der geistige Urheber der „Revolution“ in Ostrumelien hat nun auch sein Attentat. Ein bulgarischer Gendarm drang mit dem Revolver auf ihn ein, wurde jedoch von der Wache festgenommen und im Hofe des Regierungshauses „mittels Säbelschneide in Stücke gehauen“, wie der Bericht wörtlich meldet.

* Madrid, 6. Nov. Sechs hiesige Zeitungen werden gerichtlich verfolgt, weil dieselben den ruhigende Nachricht aus Manila gebracht und unter anderem gemeldet hatten, daß ein Aufbruch ausgebrochen und bei einer großen Feuersbrunst auch das deutsche Konsulat eingeschert worden sei. Regierungseitig wird die Nachricht von dem Aufbruch für gänzlich unbegründet erklärt und ferner mitgeteilt, daß durch Feuersbrunst am 24. Okt. zwei Häuser zerstört seien. (Ob das deutsche Konsulatsgebäude eines dieser beiden Häuser ist oder nicht, wird seltsamerweise nicht gesagt.)

Vermischtes.

* Es war ein überaus höflicher junger Zivil-Beamter, der dieser Tage in der Jerusalemer Kirche in Berlin mit seiner Frau kirchlich eingetaucht wurde. Als der Prediger ihn nämlich fragte: „Sind Sie also gewillt, die Abkehr . . . zu Ihrem ehelichen Weibe zu nehmen“, antwortete er mit feierlichem Ernste: „Ja wohl, Herr Pastor, wenn Sie gütigst gestatten.“ Mit Mühe und Not bewahrten Geistlicher und Zuhörer den nötigen Ernst bis zum Ende der Ceremonie. Draußen vor den Thüren machte sich der Lachsturm aber Luft.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Krieger, Altensteig.

zu den gewagtesten und schlimmsten Vermutungen geben. Würde man an einen Selbstmord glauben, würde man nicht nach den Ursachen forschen? Wäre eine andere plötzliche Todesart glaubhaft zu machen? Würde es verschwiegen bleiben, daß die Baronin im Gefängnisraum des Schlosses verstorben war? Alle diese Gedanken und Bedenken stürzten blitzschnell auf Albert ein und seine Lage war eine recht schlimme.

Er verhehlte sich nicht, daß der Tod diesem Drama die denkbar beste Lösung gegeben hatte, wenn es möglich war, die begleitenden Umstände der Welt gegenüber in ein unverfängliches Licht zu setzen.

Dann konnte das Geheimnis der Baronin dieser mit in das Grab gelegt werden! —

Otto hatte endlich den entseelten Körper der jungen Frau wieder in den Sessel niedersinken lassen.

„Alles ist geklärt!“ sagte er mit schwerem Seufzer zu Albert.

Dieser ergriff warm des Freundes Hand.

„Wir werden die Dienerschaft herbeirufen müssen; der Todesfall wird großes Aufsehen machen,“ sagte er. „Es wird, denke ich, am besten sein, wenn wir den Schleier des Geheimnisses, der über der Herkunft Katharines den Augen der Welt gegenüber ausgebreitet ist, nicht heben. Ich werde sie in B. als Baronin von Sensheim beerdigen lassen. Dazu ist aber mir gegenüber deine Einwilligung nötig, denn deine Ansprüche an sie sind älter.“

„Ich entsage ihnen, Albert — ich werde fortan im Andenken an die Tote nur unserm Kinde leben! Doch eins, rufe nicht die Dienerschaft herbei. Deshalb sollen fremde Hände den schönen Körper entweihen!“

Und abermals nahm er den Körper der Verstorbenen in seine Arme und trug ihn behutsam aus der Halle heraus nach dem vorderen Flügel in das Schlafzimmer der Toten.

Man kann sich die Aufregung der Dienerschaft vorstellen, die sich derselben bei der Todesnachricht bemächtigte. Die Josee lief erschreckt davon und verbarg sich in ihrer Kammer. Eine der älteren Dienerrinnen verrichtete die nötigen Dienstleistungen an dem Leichnam.

Inzwischen war auch Dr. Wendel aus der nächsten Kreisstadt gekommen. Er war durch einen reitenden Boten gerufen worden, der schon vor der Abreise des alten Barons das Herrenhaus verlassen hatte. Albert hatte mit ihm Rücksprache nehmen wollen, ob es wohl angängig sei, die Baronin für geistig geädert zu erklären und in eine Irrenanstalt unterzubringen. Es war seine Anwesenheit zu anderen Zwecken nötig.

Der Arzt hatte natürlich in Otto sofort seinen geheimnisvollen Patienten aus Jochen Kolbergs Haus wiedererkannt, aber verschlossen, wie er von Natur aus war, machte er keine darauf bezügliche Bemerkung. Er grüßte die beiden Freunde höflich und begab sich, von diesen gefolgt, sofort in das Schlafzimmer der Baronin, wo die Dienerrinnen deren Leiche auf das seidenen Ruhebett niedergelagt hatten.

Dr. Wendel konstatierte sehr bald als Todesursache Vergiftung mittels Cyankalium. Albert war in die Gefängniszelle zurückgeickt und hatte von dort die Biolo geholt, die auf dem Fußboden lag. Die in dem kleinen Gefäß zurückgebliebenen Substanzreste bestätigten das Urteil des Arztes vollkommen.

Der Totenschein enthielt die Angabe der wahren Todesursache. Es erschien auch am nächsten Tage eine Gerichtskommission aus der Kreisstadt, die den Thatbestand aufnahm. Daß ein Selbstmord vorlag, wurde nicht bezweifelt. Eheliche Zerwürfnisse, die plötzliche Abreise des Barons waren die angegebenen Motive, über die seitens der Herren vom Gericht ein tiefes Schweigen außerhalb der amtlichen Wirklichkeit ausgesprochen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Magold.
Landwirtschaftlicher Bezirks-
Verein.

Dem Beschlusse des Ausschusses gemäß findet in **Walterbach** am Sonntag den 15. ds. Ms., nachm. 2 Uhr im Gasthaus zur „**Traube**“ daselbst eine Ausschuss-Sitzung statt, zu welcher die Vereins-Ausschuss-Mitglieder, die Mitglieder des Vereins, sowie sonstige Freunde der Landwirtschaft eingeladen werden.

Gegenstände:

- 1., die Wahl zweier Mitglieder der Farrenschaubehörde und deren Stellvertreter in besondere Wahlurnen auf die Jahre 1886, 1887 und 1888.
- 2., Besprechung über die Wirkung des vom landwirtschaftlichen Verein bezogenen und verwendeten Kunstdüngers in Verbindung mit der Frage über die Wiederanschaffung von Kunstdünger von Seiten des Vereins aufs Frühjahr 1886.
- 3., Frage über den Bezug von Fleischfuttermehl, dessen Verfertigung namentlich bei Jungvieh außerordentlich gute Resultate in unserem Bezirk ergeben hat, von Seiten des landwirtschaftlichen Vereins.
- 4., Verschiedenes, z. B. Bestimmung des Orts für die nächste Plenarversammlung.

Den 6. Nov. 1885.

Vorstand des landw. Vereins:
Güntner.

Börbach.
Pferde-Verkauf.



Wahl, dem Verkauf aus.

Der Unterzeichnete setzt wegen Entbehrlichkeit zwei Pferde, unter 4 die

Reichert, Müller.

Altensteig.
Holzschuhe

für Gerber, sind in neuer und schöner Façon eingetroffen bei

C. W. Lutz.

Altensteig.
Kaffee,
Zucker,
Erddöl,

billigst bei

M. Raschold,
Conditior.

1000 Mark Sirup.

Agenten für Kaffee an Private f.
Emil Schmidt & Co. Hamburg.

Bei Husten das Beste!
Spitzweaerichsaff-
honigbambons
von **F. Graef** in **Nischach.**
Packt zu 20 Pf. stets frisch.

Treibriemen
— bester Qualität —
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberol & Treibriemenfabrik.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 12. November
in das Gasthaus zur „**Vinde**“ hier

freundlichst ein.

Karl Friedrich Lutz,

Sohn des † Joh. Friedrich Lutz, Hafners von hier.

Elisabethe Rohrer,

Tochter des † Gemeindepflegers Rohrer
in Edelweiler.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-
Bank in Essen.

Garantiefonds (Grundkapital und Reserven)

Mark 9,339,136.

Wir beehren uns zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß wir **Herrn Theodor Becker, Sattler & Tapezier** in **Altensteig**

eine Agentur für **Altensteig** und Umgebung übertragen haben und derselbe zur Vermittlung von **Versicherungen gegen Feuergefahr** zu festen und billigen Prämien, sowie zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft stets gerne bereit sein wird.

Stuttgart im November 1885.

Die General-Agentur:
Wohl-Elben.

Spiegelberg.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 12. November
in das Gasthaus zum „**Ochsen**“ hier,

freundlichst ein.

Fritz Saier,

Sohn des Joh. Gg. Saier, Bauers von Oberjettingen.

Anna Marie Brösamle,

Tochter des Georg David Brösamle, Schmiedemeisters hier.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage eine Partie doppelbreite **halbwollene Kleiderstoffe**

(prima Lamas)

zu dem billigen Preis von 75 Pfg. die Elle abzugeben.

J. Kaltenbach

Egenhausen.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus'
Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Herstellung von **Wasserleitungen** in galvanisirten, schwarzen u. gegossenen Eisen-Röhren.

Solide und billige Bedienung sichert zu

Fr. Frey,
Kupferschmied,
in **Altensteig.**

Spiegelberg.



Einem 1jährigen **Farren**

gelblich, Stimmthalter Race, springfähig, Zulassungsschein 2. Klasse, sowie einen jungen zum Schlachten tauglichen, setzt dem Verlaufe aus.

C. Ruesf,
3. Röhle.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem **Hauptagenten** **Johs. Rominger,** **Stuttgart,**

und dessen Agenten: **John G. Koller, Altensteig** **Gottlob Schmid in Magold,** **C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

Das größte
Bettfedern-Lager

v. **C. F. Kehnroth, Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1. 25 Pfg. das Pfund, Prima Halbdaunen 1.60 und 2 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Nicht conquirende Ware wird umgekauft.

Spilinger Kirchenbau-
Lotterie.

Loose à 2 Mark sind zu haben bei

W. Niefer.

20-Frankenstücke R. 16. 13-16
Englische Sovereigns 20. 27-31
Russische Imperiales 16. 70-74